

Die Wacht am Rhein als Tischgebet.

Das war einmal ein Jubeltag!
Bei Sedan fiel der große Schlag.
Mac Mahon war ins Garn gegangen,
Der Kaiser und sein Heer gefangen.
Und blitzschnell flog die Siegespost
Am Draht nach Süd und Nord und Ost;
Da gab's ein Jubeln ohne Maßen,
Von Flaggen wogten alle Straßen,
Und überall „Die Wacht am Rhein“
Ward angestimmt von groß und klein.

Und einer von den kleinen Jungen,
Der am lautesten mitgesungen
Und wacker mitmarschiert im Chor,
Die Höslein flott im Stiefelrohr,
War so mit Leib und Seel dabei
Als ob er selbst die Rheinwacht sei,
Hat drum den Glockenschlag vergessen
Und kam zu spät zum Mittagessen.

Mit heißen Wangen, rotem Kopf,
Mit offner Brust, verwehitem Schopf
Erscheint er endlich siegesmatt,
Die andern waren halb schön satt,
Grüßt obenhin, setzt sich zu Tisch
Und greißt nach seinem Pöffel frisch.

Jedoch der Vater sieht's und spricht:
Fritz, ungebetet ißt man nicht!
Vorauß mein Fritz vom Stuhl aufsteht,
Die Hände faltet zum Gebet.
Und, weil sein Kopf noch stark zerstreut,
Giebt's, wie der Geist ihm just gebeut,
Spricht: „Lieber Gott, magst ruhig sein,
Fest steht und tren die Wacht am Rhein.
Amen.“

Der Kronprinz überschaut das Schlachtfeld bei Sedan.

Am 2. September ritt der preussische Kronprinz in der Abendstunde aus, um das weite Schlachtfeld zu überschauen, wo so mancher brave Soldat die Todeswunde erhalten hatte. Indessen zog an ihm ein bayerisches Regiment, das im Kampfe große Verluste gehabt, mit klingendem Spiel